

Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 9. 3. 1925

Wien, 9. 3. 1925.

Mein lieber Freund.

Mir ist, als hättest Du den eigentlichen Sinn und Zweck meines Glückwunschs
schreibens missverstanden. Es war a priori nicht anzunehmen, dass wir, Du und
ich über uns selbst und über einander als Sechzigjährige wesentlich anders den-
ken sollten, als wir vor 10 oder 15 Jahren gedacht haben;– und es ist möglich,
dass meine Ansicht über die Art und das Ausmass Deiner Begabung so wenig
zutrifft, als das Deine über mich und meine Werke.

Jedesfalls liegt die Entscheidung darüber nicht bei uns Beiden und es liegt mir
ferne heute über diese Fragen eine Diskussion zu eröffnen, die doch aller Voraus-
sicht nach nicht zu einer Einigung führen dürfte.

Ob Dir eine Arbeit von mir mehr oder weniger gelungen scheint; – ob ich Deinen
menschlichen Wert und Deine schriftstellerische Bedeutung darin ausgedrückt
finde, was man gemeiniglich poetisches Talent nennt, oder in andern an sich
nicht minder hochzuschätzenden Elementen Deines Wesens und Deiner Bega-
bung, – das kommt für meine Empfindung im gegenwärtigen Moment unseres
Lebens nicht mehr in Betracht.

Was ich in meinem Brief sagen oder wenigstens anzudeuten versuchte, – das ist:
dass über unseren Meinungen und Urteilen, mögen sie nun irrtümlich sein
oder nicht, zwischen Dir und mir eine Beziehung bestand und für mein Gefühl
noch immer besteht, die in einer seelischen und geistigen Gemeinsamkeit unse-
rer Jugendjahre wurzelt und somit als »Idee« unzerstörbar ist, mag sie auch für die
äussere Gestaltung unseres Verhältnisses zu meinem Bedauern keine genügende
aufbauende Kraft mehr besitzen.

Trotzdem (oder deswegen) könnte auch ich mich versucht fühlen ein Wort aus
einem meiner Stücke zu zitieren, wie Du es getan – Hofreiter spricht es im »Wei-
ten Land« aus, dass es nämlich überhaupt nur ewige Liebe und ewige Freun-
dschaft gebe (auch wenn die Freunde durch die Macht der Umstände gedrungen
sein sollten sich gegenseitig totzuschliessen (ich zitiere ungenau)); – und so musst
Du es Dir schon gefallen lassen, dass ich mich auch weiterhin mit neuerlichen
Glückwünschen und Grüßen Deinen Freund nenne, wie in fernen Jugendtagen
– (ohne mörderische und ohne sentimentale Konsequenzen)

Herzlichst Dein

A.S.

Schreibmaschine

Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent (»Goldmann«, »K«, das Datum »9/3 [19]25« eine Unterstreichung)

☒ Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Hg. Peter Michael Braunwarth, Richard Miklin, Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1984, S. 395–397.

³⁻⁴ *Glückwunschsreibens*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 2. 1925

Erwähnte Entitäten

Personen: Paul Goldmann

Werke: Das weite Land. Tragikomödie in fünf Akten

Orte: Berlin, Wien

QUELLE: Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 9. 3. 1925. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03519.html> (Stand 18. Januar 2024)